

Startwochenzeitung

Eine Sonderbeilage der Landeszeitung

uni@landeszeitung.de

Montag, 29. September 2008

Neues aus Leinwig

Diese Stadt ist bald arbeitslos



Können die Studienanfänger der Leuphana Universität die Stadt Leinwig aus der Krise führen?

Foto: Angelika Lutz/PIXELIO

von Henning Klein

Leinwig ist am Boden. Seit Jahren macht der kleinen, ehemals wirtschaftlich florierenden Hansestadt der Strukturwandel schwer zu schaffen. Hohe Arbeitslosigkeit und die Abwanderung junger qualifizierter Arbeitskräfte sind die Folgen der gravierenden wirtschaftlichen Probleme. Nun ist die Situation eskaliert.

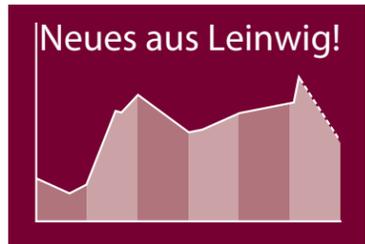
Die Negativbotschaften rollen wie eine Lawine über die Stadt: Am 1. September musste der größte Arbeitgeber Leinwigs, die Bernheim Textile Solutions, über 1000 Mitarbeiter entlassen. Für das hochverschuldete Textilunternehmen gab es keine Rettung mehr. Wenige Tage später kündigte dann auch noch der Brems-systemspezialist Liewert Industries an, das Leinwiger Werk mit 400 Arbeitnehmern bis zum 1. November zu schließen und nach China zu ziehen. Hintergrund dieser Entscheidung ist die Fokussierung des Brems-systemtechnikern auf seinen Hauptabnehmer, den Automobilkonzern Marcus, der kurz zuvor seine Nordländer Fertigungsstätte nach Changchun verlagerte. Ohne sofortige Maßnahmen würde die Leinwiger Arbeitslosenquote von derzeit 12 auf über 14 Prozent ansteigen.

Das Ausmaß dieser wirtschaftlichen und sozialen Krise rief die Nordländer Landesregierung (CDU, SPD) auf den Plan. Der Ministerpräsident von Nordland, Martin Wortmann (CDU), stellt einen Notfall-

fonds in Höhe von zehn Millionen Euro zur Verfügung.

Jedoch werden die Landesmittel nur dann bewilligt, wenn ein konkretes Maßnahmenpaket vorgelegt werden kann, das zwei Bedingungen erfüllt: Zum einen muss die Arbeitslosenquote binnen zwei Monaten unter 13,5 Prozent liegen. Zum anderen müssen mindestens 500 dauerhafte Arbeitsplätze in Leinwig geschaffen und eine wirtschaftspolitische Strategie zur langfristigen Sicherung des Standorts Leinwig entwickelt werden.

Eine zusätzliche Schwierigkeit: Auch die Stadt muss sich mit weiteren zwei Millionen am Förderfonds beteiligen.



Zwölf Millionen Euro stünden dann zur Wirtschaftsförderung bereit. Nur ein geeignetes Lösungskonzept fehlt noch, und die Entscheidungsträger in Leinwig können scheinbar keine Einigung erzielen. Die Landesregierung beschreitet daher einen außerger-

wöhnlichen Weg: Dr. Carsten Wimmersen, der Staatssekretär für Arbeit und Wirtschaft von Nordland, beauftragt die Erstsemester-Studierende der Leuphana Universität Lüneburg, ein rettendes Maßnahmenpaket zu entwickeln.

„Wir setzen viel Vertrauen und große Hoffnung in die jungen Stu-

dienanfänger. Ihre Kreativität und ihr unkonventionelles Anpacken von Problemen sind in festgefahrenen und ausweglos scheinenden Situationen oft der Schlüssel zum Erfolg.“, so Dr. Wimmersen.

In vier Tagen müssen die Studierenden ihre Konzepte vor Experten präsentieren. Leinwig setzt auf sie.

Stimmen zur aktuellen Lage

Seit Tagen werden die „Leinwiger Zustände“ im Stadtrat, dem Landesparlament und der regionalen und überregionalen Presse diskutiert. Aber was denken Leinwiger Bürger und die Betroffenen selbst? Wir haben nachgefragt.

Rüdiger Niehaupt (56): „Ich arbeite schon mein Leben lang bei Bernheim. Nach der Ausbildung zum Textilfärber wurde ich übernommen. Die Firma ist wie ein zweites zu Hause für mich. Ich finde, es ist ein Armutszeugnis für die heutige Wirtschaft, dass Betriebe, die familiär geführt werden, keine Chance mehr haben.“

Manfred Wilkens (36): „Vor sechs Jahren mussten 200 Angestellte von Liewert Industries gehen. Jetzt sind wir dran. Die von Capital Partners interessiert doch nur der Gewinn, was aus uns kleinen Leuten wird, ist denen doch egal.“

Maria Wegner (55): „Wenn Liewert dicht macht, habe ich doch keine Chance mehr auf dem Arbeitsmarkt. Wer nimmt schon eine 55-jährige Sekretärin?“

Markus Biegen (55), Vertreter IG Metall: „Ein inkompetentes Management versucht, seine selbst verursachten Probleme durch Verlagerungen ins Ausland zu vertuschen, und die Arbeiter müssen bezahlen. Zuerst Lohnkürzungen bei den Mitarbeitern, jetzt die Entlassungen – so kann das nicht weitergehen.“

Heiner Dinslaken (55), Intendant des Stadttheaters Leinwig: „Mit der Insolvenz der Bernheim Textile Solutions droht Leinwig seinen wichtigsten Förderer der Kunst- und Kulturszene zu verlieren. In Zukunft werden die Stadtverwaltung und die Bürger gefragt sein, die kulturellen Institutionen der Stadt zu unterstützen. Ansonsten sehe ich Schwarz für die Kunst in Leinwig.“

Protokoll

Gesagt ist gesagt

„Willkommen an der Leuphana“: Ohne diesen Satz kam keine Eröffnungsrede in St. Johannis aus. Die LSZ-Redaktion dokumentiert ein paar andere bemerkenswerte Sätze.

„Sie werden gebraucht.“
Wolfgang Clement, Ex-Minister für Wirtschaft und Arbeit

„Manche Reformen brauchen Zeit – das werden Sie auch an der Universität merken.“

Wolfgang Clement

„Vielleicht ist Ihnen sogar ein Zweifel durch den Kopf geschossen – ob Ihre Entscheidung für ein Studium am Leuphana-College richtig war. Wenn das so ist, dann kann ich Sie und uns nur beglückwünschen: Dann sind Sie genau am rechten Ort.“

Sascha Spoun, Uni-Präsident

„Hat Spoun das nicht vergangenes Jahr schon erzählt?“

Ein Zuhörer (Name ist der Redaktion bekannt)

„Das habe ich schon den Studienanfängern im letzten Jahr gesagt. Und ich werde es auch den Studienanfängern nach Ihnen sagen.“

Sascha Spoun, Uni-Präsident

„Wenn Ihr mit einer Antwort nicht zufrieden seid, dann stellt sie in Frage.“

Sebastian Heilmann, AStA-Sprecher

„Wenn Sie mal ein Problem haben, das Sie mit Ihrem Präsidenten nicht lösen können, dann kommen Sie gerne zu mir.“

Ulrich Mädge, Oberbürgermeister

Meldung

Jobs zu vergeben

Zu Beginn des Wintersemesters vergibt die Universität Lüneburg zehn Jobs. Bis Mittwoch, 22. Oktober, werden unter anderem Referenten für Universitätsmarketing, Berufsmanagement und Evaluationskoordination gesucht. Ausgeschrieben sind zudem Stellen mit dem Schwerpunkt Bildungsforschung. Weitere Informationen zu den Stellen gibt es auf www.leuphana.de unter Stellenausschreibungen.

Zahlen

Wo muss ich mich anmelden, um Geld zu sparen

Seite 2

Fakten

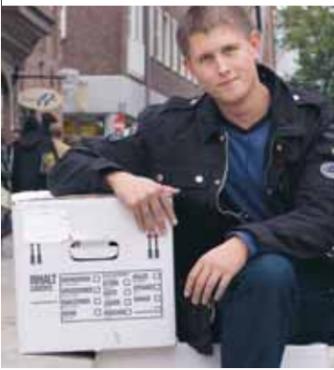
Das Semesterticket – was es bringt, wann es gilt und wer darüber entscheidet

Seite 3

Meinungen

Was in der Startwochen-tasche steckt – und wie wir das finden

Seite 4



Interview

Anmelden kostet nix



Der erste Weg nach dem Umzug führt zum Bürgeramt.

Foto: Zarkadas

von Karina Kastian

Ab jetzt geht es los: Die neuen Erstsemester müssen sich durch den deutschen Bürokratiedschungel schlagen. Anmelden? Abmelden? Ummelden? Damit dieser Weg etwas leichter wird, hat Heinz Ehrlich, Leiter des Bürgeramtes Lüneburg, die wichtigsten Fragen vorab beantwortet.

LSZ: Muss ich mich anmelden, wenn ich nach Lüneburg ziehe?

Ehrlich: Ja, innerhalb einer Woche nach Zuzug. Wer das nicht tut, begeht eine Ordnungswidrigkeit, die mit einem Verwarngeld belegt wird.

LSZ: Was muss ich bei der Anmeldung beachten?

Ehrlich: Sie müssen nur Ihren Personalausweis mitbringen.

LSZ: Was kostet das Ummelden?

Ehrlich: Das machen wir kostenfrei.

LSZ: Muss ich mich an meinem vorigen Wohnort abmelden?

Ehrlich: Nein, das läuft automatisch. Mit der Anmeldung bei uns geht automatisch eine Rückmeldung an den vorherigen Wohnort.

LSZ: Wozu gibt es den Erst- und den Zweitwohnsitz?

Ehrlich: Der Erstwohnsitz ist der Ort, an dem man seinen Lebens-

mittelpunkt hat und an dem man sich überwiegend aufhält. Einen Zweitwohnsitz schafft man sich an, wenn man sich an einem Ort häufig aufhält und dort auch eine Wohnung hat, aber nicht den Lebensmittelpunkt. Wenn man zum Beispiel auf Montage ist, eine kleine Wohnung an dem Montageort unterhält und dort auch postalisch erreichbar sein möchte. Die Studenten haben in der Studienzeit ihren Hauptwohnsitz in der Regel in Lüneburg. Wenn man an einem Ort studiert und wohnt, dann ist das eindeutig der Ort, an dem man den Lebensmittelpunkt hat.

LSZ: Wann muss ich eine Zweitwohnsteuer zahlen?

Ehrlich: Die Zweitwohnsteuer muss immer dann gezahlt werden, wenn es vor Ort durch die Gemeinde oder Stadt geregelt ist. Lüneburg hat von diesem Recht Gebrauch gemacht. Die Städte bieten Leistungen an, die von den Einwohnern gezahlt werden, wie zum Beispiel die gesamte Infrastruktur. Die Zweitwohnsteuer ist eingerichtet worden, damit sich die Menschen, die sich hier

häufig aufhalten, auch an den Allgemeinkosten beteiligen. Zurzeit beträgt die Zweitwohnsteuer acht Prozent der Wohnkaltmiete.

LSZ: Gibt es bei der Zweitwohnsteuer eine gesonderte Regelung für Studenten?

Ehrlich: Wählt man Lüneburg als Zweitwohnsitz, dann muss man auch als Student diese Steuer zahlen, dabei gibt es leider keine gesonderte Regelung.

LSZ: Wie kann ich eine Lohnsteuerkarte beantragen?

Ehrlich: Wenn Sie in Lüneburg mit Erstwohnsitz gemeldet sind, dann bekommen Sie Ihre Lohnsteuerkarte automatisch zugeschickt.

LSZ: Wie kann ich einen Anwohnerparkschein beantragen?

Ehrlich: Sie müssen nur die Fahrzeugpapiere dabei haben und in einem entsprechenden Gebiet wohnen, wo man diesen Parkschein benötigt. Das Fahrzeug muss auf Sie zugelassen sein und es muss ein Nachweis erbracht werden, dass kein Stellplatz oder Garage vorhanden ist. In bestimmten Fällen wird auch ein Anwohnerparkschein ausgestellt, wenn das Fahrzeug nicht auf Sie zugelassen ist, dann muss aber eine entsprechende Erklärung von dem Fahrzeugeigentümer vorhanden sein, dass er das Fahrzeug der Person überlässt, die einen Anwohnerparkschein beantragt.

LSZ: Ist ein Anwohnerparkschein kostenpflichtig?

Ehrlich: Ja, die Gebühr beträgt für ein halbes Jahr 15,50 Euro. Die Jahreserlaubnis kostet 30,50 Euro.

LSZ: Warum haben Sie mittwochs geschlossen?

Ehrlich: Wir haben neben den normalen Schaltertätigkeiten auch noch viele andere Arbeiten zu erledigen. Für diese Arbeiten brauchen wir Zeiten ohne Publikumsverkehr und dafür haben wir uns den Mittwoch eingerichtet.

LSZ: Welche anderen Leistungen bieten Sie an?

Ehrlich: Neben dem Pass- und Meldewesen finden Sie hier noch das Standesamt, das Fundbüro und die Ausländerbehörde. Gerade für Studenten könnten auch unsere Fahrradversteigerungen interessant sein. Die nächste Fahrradversteigerung findet am 06. Dezember um 10.00 Uhr im Innenhof des Bürgeramtes statt. Bei Interesse kann man sich dazu auch auf unserer Homepage www.luene-info.de unter dem Punkt Bürgeramt informieren.

LSZ: Vielen Dank für das Gespräch.



Bürgeramtsleiter Heinz Ehrlich. Foto: Zarkadas

Kommentar

Vorsicht (S)teuer

von Katharina Wendler

Lüneburg lebt von seinen Studenten. Neuerdings leider auch aus deren Tasche.

Jedes Jahr strömen motivierte Erstsemester in die Stadt. Ist der Umzug gemeistert, folgt der beschwungene Gang zum Lüneburger Bürgeramt. Um das Glück im neuen Zuhause komplett zu machen, fehlt nur noch die Ummeldung, die Selbständigkeit schriftlich auf dem Papier. Wer sich zu einer Anmeldung mit Zweitwohnsitz entscheidet, sollte sich jedoch nicht zu früh freuen. Spätestens nach

einer Woche flattert die Aufforderung zur Zweitwohnsteuer ins Haus. Neben Studiengebühren, Semesterbeitrag und Miete sollen auch noch Steuern hinzukommen? Lüneburg hat Kultur, eine hübsche Altstadt und eine gute Uni. Alles Dinge, die man als „vollwertiger“ Bürger in seinem neuen Zuhause ohne Steuern noch viel mehr genießen kann. Wer den Schritt wagt und auszieht, der sollte auch noch einen Schritt weitergehen. Es gibt nur eine Alternative: den Erstwohnsitz. Dann darf auch gerne der überzeugte Satz folgen: „Ich bin ein Lüneburger!“

HEXAGON

Rätsel mit sechs Ecken

von Eva Stratmann

Ein Sechseck ist dasselbe wie ein Hexagon (griech. héxa, „sechs“ und gonía, „Winkel; Ecke“), nämlich ein Polygon (Vieleck), bestehend aus sechs Ecken und sechs Seiten. Sind alle Seiten gleich lang, ist es ein gleichseitiges Sechseck. Sind auch alle Winkel an den Ecken gleich groß, wird das Sechseck regulär oder regelmäßig genannt und stellt das Logo der Leuphana Universität dar.

„Wer die Welt verändern will, muss zuerst versuchen, sie besser zu verstehen“, will die Uni die Botschaft ihres sechseckigen Logos auf einen Punkt bringen. Zugleich fordert sie auf, genau hinzuschauen, zu prüfen und sich seiner Wahrnehmung zu vergewissern, informiert sie auf ihrer Internetseite. Beim Betrachten des Logos ist man eingeladen, die Phantasie zu beflügeln und wahlweise ein akademisches Netzwerk, einen Salzkristall, einen liegenden Würfel oder etwas anderes darin zu erkennen.

Für die 1300 Studienanfänger geht es jetzt mit dem Leuphana-Semester los. Dort gibt es zu lernen, was die Wissenschaft so alles kann: sie macht Geschichte, kennt disziplinäre Grenzen, sie nutzt Methoden. Und nicht zu vergessen – Wissenschaft trägt auch Verantwortung. Im Modul „Methoden“ wird Frau Haftendorn Inhalte wie das mathematische Geheimnis der Quadratur des Sechsecks erörtern. Und das mit einem Charme, der auch „Menschen mit einer geknickten Mathe-Biografie“, wie die Professorin ihre Angststudenten manchmal nennt, Freude an der Welt der Zahlen einhaucht. Die

grundlegenden Zusammenhänge des Hexagons beschrieb übrigens als erster der griechische Mathematiker Euklid in seinem 15. mathematischen Satz des 4. Buchs „Die Elemente“ schon im Jahr 300 vor Christus. Werden die gegenüberliegenden Ecken des Sechsecks miteinander verbunden, ergeben sich sechs gleichseitige Dreiecke. Zieht man Linien zwischen allen nicht gegenüberliegenden Ecken, erhält man einen Davidsstern. Leuphana bedeutet eben querdanken, neue Zusammenhänge erkennen und Verbindungen erschaffen. Der Name „Leuphana“ entstammt übrigens einer alten Landkarte des ebenfalls griechischen Gelehrten Ptolemäus. Und konnten sich die zwei Herren aus Alexandria nicht zu Lebzeiten begegnen, arrangierte die Leuphana-Universität posthum für die beiden ein gemeinsames Werk in ihrer Wort-Bild-Marke.

Soviel Kreativität man auch benutzt - man kann das Rad nicht neu erfinden. Was aber geht, ist alten Wein in neue Schläuche zu füllen. Dies tat die renommierte Werbeagentur Scholz & Friends mit dem Euklid'schen Sechseck. Sie gestaltete das Logo sowie die komplette Corporate Identity, tauchte sie in weinrot, taufte die Farbe nach dem Edelstein Jaspis und machte das Ganze dem neuen Juwel der Hochschulwelt zum Geschenk. Schließlich kann man auch von der Werbung etwas lernen. Zum Beispiel: Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann. Mein Joghurt hat 'ne Ecke, Schokolade ist quadratisch und praktisch - und jetzt weiß ich endlich: meine Uni hat sechs Ecken.

Und was macht man dann damit...

Leserin als Beruf

von Dorothee Torebko

Mit einem Capuccino aus ihrem Lieblingscafé: So beginnt Kerstin Fischer jeden Arbeitstag. Mit flottem Schritt steigt sie die knarigen Treppen des Heinrich-Heine-Hauses am Ochsenmarkt hinauf und setzt sich an ihren Schreibtisch. Genüsslich schlürft sie ihren Kaffee und checkt dabei ihre E-Mails. Heute ist nichts Außergewöhnliches dabei. Ein ganz normaler Arbeitstag eben: Presstexte schreiben, mit Autoren telefonieren und vor allem lesen. Fischer hat das Lesen zum Mittelpunkt ihres Lebens gemacht: Sie ist Leiterin des Literaturbüros Lüneburg.

„Das Tolle an diesem Beruf ist die Abwechslung. Du organisierst Lesungen, sprichst vor Publikum und lernst faszinierende Autoren wie zum Beispiel Markus Orths, Christa Wolf und Martin Walser kennen.“ Die Kombination vieler verschiedener Bereiche kennt Fischer bereits aus ihrem Studiengang. Zwischen dem Wintersemester 1991/1992 und dem Sommersemester 1997 hat sie Angewandte Kulturwissenschaften an der Universität Lüneburg, dem heutigen Leuphana College, studiert. „Mein Studium in Verbindung mit meiner kaufmännischen Ausbildung war ideal als Vorbereitung für meine Arbeit“,

sagt Fischer. Denn ihr Beruf bedeutet nicht nur Lesen und Autoren betreuen. Auch das Schwarzbrot wie Büroarbeit, den Haushalt erstellen und Anträge schreiben gehören zum Alltag der 42-Jährigen.

Was sie angehenden KuWi-Studierenden rät, ist, möglichst viele praktische Erfahrungen zu sammeln. So können falsche Vorstellungen schnell korrigiert werden: „Bei meinem Praktikum im Verlag habe ich entdeckt, dass die Arbeit als Lektorin nichts für mich ist“, gibt die schlanke Lüneburgerin zu. Auch zum Literaturbüro sei sie durch ein Praktikum gekommen. Dort habe sie auch ihr Sprechtalent entdeckt: „Vor den Lesungen gebe ich immer eine Einführung, stelle die Autoren und Redner vor. Spätestens bei meiner ersten Einführung wusste ich: Das ist die richtige Arbeit für mich.“

Seit mehreren Jahren machen Lüneburger Studenten Praktika im Literaturbüro. Was sie dort lernen, ist das Schreiben von Pressemitteilungen, Telefonrecherche und der Umgang mit Autoren. Und dann sind da natürlich die Lesungen selbst. Wer schon immer wissen wollte, wo Sarah Kirsch, Elfriede Jelinek und Co. in Lüneburg übernachten, sollte seine Bewerbung bei Kerstin Fischer einreichen.



Autor Feridun Zaimoglu im Gespräch mit Kerstin Fischer.

Foto: NHH

Hintergrund

Auch Studenten müssen die Zweitwohnsteuer zahlen. Nach langen Verhandlungen hat das Bundesverwaltungsgericht Leipzig am 17. September 2008, pünktlich zum neuen Semesterstart, ein Urteil gesprochen. Darin steht, dass Personen, die sich eine zweite Wohnung leisten können, eine besondere „wirtschaftliche Leistungsfähigkeit“ zum Ausdruck bringen. Gerade diese Personengruppe soll mit der Steuer belastet werden - und Studenten offenbar auch.

Öffnungszeiten des Bürgeramtes: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag 8 Uhr bis 18 Uhr.

Reportage

Wenn der Zug zum zweiten Zuhause wird

von Sebastian Schmidt

Früh morgens kippen sie schnell noch den O-Saft runter, dann wird die Tasche gepackt und... nein, dann wird nicht zur Uni geradelt. Für viele Lüneburger Studenten beginnt der Tag schon ein bisschen früher, denn anstatt sich direkt auf den Weg zur Uni zu machen, müssen sie erstmal zum Bahnhof. Ein Großteil der Studenten an der Leuphana Universität sind Pendler. Während andere nach Lüneburg gezogen sind, ziehen sie es vor, jedes Mal mit dem Zug, oder, was seltener ist, mit dem Auto zur Uni zu fahren.

Doch wieso haben sie sich für das tägliche Hin und Her entschieden? Gefällt ihnen die kleine Uni-Stadt etwa nicht? Ist ihnen die Kneipen-Meile nicht aufregend genug, die Anzahl der Parkplätze zu gering oder stört sie gar die Altstadt-Atmosphäre? Befragt man die Pendler zu diesem Thema, sind vor allem Freunde und Familie ein vielgenannter Grund. Viele von ihnen ziehen es vor, dort wohnen zu bleiben, wo sie von jeher ihr Zuhause haben. „Einmal St. Pauli, immer St. Pauli“, so begründet beispielsweise Sandra György, KuWi-Studentin im fünften Semester, ihre Entscheidung fürs Pendeln.

Mit ihrer Vorliebe für Hamburg ist Sandra an der Leuphana nicht allein. Als dicht an Lüneburg liegende Metropole stellt die Hafenstadt einen Großteil der Lüneburger Studenten. Vielen von ihnen käme es gar nicht erst in den Sinn, woanders zu wohnen. Hamburg ist einfach ihre Perle. Tatsächlich wohnt hier nach Angaben des Immatrikulationsamtes sogar ein Großteil der Leuphana-Studenten; mehr noch, als in Lüneburg selbst. Demnach kann die Leuphana fast als Hamburger Uni betrachtet werden.

Um in ihrer Heimatstadt wohnen zu bleiben, nehmen die Hamburger einiges in Kauf. So dauert es immerhin eine knappe Stunde, bis man es vom Hamburger Hauptbahnhof an den Haupt-Campus geschafft hat. Wer diese Fahrt drei- bis viermal die Woche auf sich nimmt, verliert damit pro Semester rund 200 Stunden. Die meiste Zeit verbringt man dabei im Zug. Und der ist morgens und mittags oft überfüllt, so dass man sich der Herausforderung gegenüber sieht, sich mühselig einen Sitzplatz erkämpfen zu müssen. Klappt dies nicht beim ersten Anlauf, muss zuweilen schon mal der halbe Zug



Viele Studenten pendeln mit dem Metronom nach Lüneburg. Ein bisschen Gedrängel am Bahngleis ist dabei keine Seltenheit.

Foto: Flüchter

durchquert werden, bis eine Sitzgelegenheit gefunden ist. Wer sich nicht an mit leeren Bierflaschen drapierten Sitzen oder überquellenden Mülleimern stört, ist spätabends klar im Vorteil. Ist endlich ein Sitzplatz gefunden, starrt man auf die Kopflehne vor sich oder aus dem Fenster neben sich. Doch jedes Mal aufs Neue die vorbeiziehenden Landschaften anzuschauen, dürfte den meisten schnell langweilig werden. Wenn selbst die berühmten „unplanmäßigen“ Zugüberholungen nicht mehr für Abwechslung sorgen können, wird klar, dass eine Beschäftigung her muss. So sieht es auch Lina-Luzie Jürs: „Als KuWi hat man immer genug zu lesen. Es ist sogar sehr sinnvoll, die Zeit so zu nutzen, da schon einiges vom Tag draufgeht, wenn man pendelt.“

Aber nicht nur die Fahrt zur Uni kostet Zeit, auch zwischen den Vorlesungen können die Pendler nicht mal eben schnell nach Hause. Sie müssen die Zeit auf dem Campus totschlagen. Wer sich dabei wenigstens ein bisschen wie zuhause fühlen möchte, schaut am besten im AstA-Wohnzimmer vorbei. Hier kann man es sich auf einem Sofa bequem machen, lesen oder andere Kommilitonen treffen. Doch auch die Mensa bietet sich an, um vorlesungsfreie Zeit zu überbrücken. Hier findet sich fast immer ein Plätzchen, um ein Referat vorzubereiten oder einfach mal eine heiße Schokolade zu trinken. Beste Möglichkeiten also, den langen Uni-Tag zu überstehen.

Bis zur Nordsee und zurück

von Katharina Wendler

Jeder Student hat es, die meisten nutzen es, die wenigsten jedoch wissen um den Aufwand, der um das Semesterticket bestellt ist.

Jedes Jahr verhandelt der Semesterticketausschuss des AstA mit Vertragspartnern. Es werden, je nach Angeboten und Verlauf der Gespräche, mehrere Versionen entwickelt, die für die Lüneburger Studenten besonders vorteilhaft sein sollen. Unterschiede gibt es im Preis und in der Größe des Streckennetzes. Einmal im Jahr können die Leuphana-Studenten bei einer Wahl über das Ticket abstimmen. Das Semesterticket gilt jeden Tag und zu jeder Zeit, ein ganzes Semester lang. Eine Ausnahme: Das aktuelle Ticket, das bereits eine Woche vor Uni-Beginn gültig ist. Die kostenfreie Verlängerung ist dem AstA zu verdanken. „Wir haben uns weit über unsere Zuständigkeit hinaus dafür eingesetzt, dass die Studienanfänger in diesem Jahr bereits zur Startwoche die Fahrkarte nutzen können“, so AstA-Sprecher Sebastian Heilmann. Unterstützung kam vor allem von der DB Regio. Der Vertragspartner empfindet es als öffentliche Verpflichtung, den Studenten einen guten Start ins erste Semester zu ermöglichen. „Wir kooperieren seit langer Zeit mit der Universität“,

sagt Michael Klein von der DB Regio Nord, „Daher wünschen wir uns, dass die Uni zufrieden ist und hoffen natürlich auch weiterhin auf erfolgreiche Zusammenarbeit.“ Das Semesterticket ist in vielerlei Hinsicht eine tolle Sache. Die Studenten können damit durch ganz Niedersachsen, nach Hamburg, Bremen und nach Lübeck fahren. Das derzeitige Ticket kostet 88,20 Euro. Eine Fahrt mit den Kommilitonen an die Nordsee

am Wochenende, und der Preis hat sich bereits gelohnt. Den gesamten Streckenplan sowie viele weitere Informationen finden sich unter www.asta-lueneburg.de/semesterticket. Wer mit dem derzeitigen Ticket unzufrieden ist, kann Vorschläge für Strecken beim AstA einreichen. Die werden dann diskutiert und eventuell bei der nächsten Abstimmung zur Wahl stehen. Die findet übrigens im Dezember 2008 statt.



Manche Erstis mussten trinkfest sein

von Anne Müller

Saufen, feiern, Spaß haben: So sehen gewöhnliche Ersti-Tage an den meisten Universitäten Deutschlands aus. Doch in Lüneburg weht ein anderer Wind. Herzlich willkommen an der Leuphana!

Die erste Aufgabe der neuen „Leuphanten“ war am letzten Mittwoch nach der Eröffnungsfeier in der St. Johanniskirche am Sande die Erstellung eines Stadtguides, der die verschiedenen Facetten Lüneburgs unter die Lupe nehmen sollte. Mit dabei waren unter anderem die Kategorien Einkaufsbummel, Sport, Kulinarisches und Nightlife. Letzteres wurde, um auf Nummer sicher zu gehen, von einigen Ersti-Gruppen auch gleich ausprobiert. Mit dem Schnapsglas um den Hals und der Flasche in der Hand ging es los, Lüneburg zu erkunden und die erste Aufgabe zu lösen. Für einen ganz unkomplizierten Start sorgten diejenigen Tutoren, die die zu bewältigenden Aufgaben schon vorbereitet hatten und „ihre

Erstis“ damit komplett entlasteten. Tutorin Daria ist sich aber sicher: „Die meisten Gruppen haben ihre Aufgabe ernst genommen und waren sehr kreativ. 150 Wörter sind ja auch eigentlich schnell geschrieben. In unserer Gruppe wurde sogar gedichtet.“ Sinnvoll dichten konnten viele Erstis samt Tutoren nach der ersten gemeinsamen Stunde und der Leerung des mitgebrachten Alkoholvorrats wohl nicht mehr. Gemunkelt wurde von ausverkauften Schnapsregalen in den Supermärkten der Innenstadt. „Wenn wir heute Abend unseren Guide abgeben müssten, würde wohl die Hälfte der Texte fehlen“, sagt ein Student am Mittwochnachmittag.

„Wenn wir mal ehrlich sind, war der Stadtguide ja nur eine Stunde Arbeit, danach war also noch genug Zeit, um sich kennen zu lernen.“, verraten die Erstis Jennifer Kaul und Stefan Sannmann, die sich um den „Einkaufsbummel“ kümmerten. Hendrik Rehbock und Christoph Lühr sehen das ähnlich: „Wir haben

unsere Aufgabe erfüllt und es uns dann im Mäxx bei einem Bierchen gemütlich gemacht. Erst die Arbeit, dann das Vergnügen.“ Und ein bisschen Kritik gab es auch: „Ich finde, die Stadtrallye war nicht so geeignet, um die zukünftigen Kommilitonen und die Innenstadt näher kennen zu lernen. Neu-Lüneburger fühlten sich wohl ein wenig verloren. Auch die Sache mit den Fotos war schwierig, wenn man nicht zufällig eine Digitalkamera dabei hatte“, sagt ein Ersti. Ein paar Tutoren mussten ihren Plan, sich total zu betrinken, dann übrigens kurzerhand doch verwerfen: „Der Schnaps ist leer und ich bin immer noch nicht voll, irgendwas habe ich falsch gemacht“, so eine Tutorin am Mittwoch nach der Eröffnungsfeier. Wie viele der feiernden Erstis, die sich auch noch auf die AstA-Party wagten, am nächsten Tag zum Major-Tag erschienen, ist übrigens nicht bekannt. Aber sind wir auch mal ehrlich: Irgendwann muss man sich ja an das Trinkverhalten der Studenten gewöhnen.



Die Tutoren erwarten ihre Erstis mit ausreichendem Alkoholvorrat. Foto: Zarkadas

Woher kommt ihr? Und wie gefällt euch Lüneburg?

Umfrage

von Florian Martens

Etwa 1300 Erstsemester stürmten am Donnerstag aus der St. Johannis-kirche. Aus ganz Deutschland sind sie nach Lüneburg gekommen, um hier zu studieren. Viele gewannen bei der anschließenden Stadtrallye erste Eindrücke ihres neuen Studienortes. Anlass für uns nachzufragen, wie den Studenten ihre neue Uni-Stadt gefällt. Danach muss Lüneburg auch den Vergleich mit Metropolen wie Frankfurt nicht scheuen.

Fotos: Sebastian Schmidt



Anina Laura Pommerenke (20), aus Mundorf bei Hamburg, studiert Kulturwissenschaften: „Lüneburg ist überschaubar und nett. Außerdem gehe ich gern ins SaLü.“



Jan-Philipp Schulz (19), aus Hamburg, studiert BWL: „Die Stadt wirkt angenehm hell, aber ich komme mir hier ein wenig so vor, als wäre ich auf dem Land.“



Sandy Yeun (21), aus Stade, studiert Ingenieurwissenschaften (Bau-Wasser-Boden): „Lüneburg ist ziemlich groß. Zumindest im Vergleich mit Stade.“



Florian Westendorf (21), aus Bad Doberan, studiert Ingenieurwissenschaften (Industrie): „Schön hier! Es ist nicht ganz so schön wie Bad Doberan, aber fast.“



Florian Stern (24) aus Frankfurt am Main studiert BWL: „Lüneburg ist eine tolle Stadt mit netten Menschen. Hier ist es auch viel sauberer als in Frankfurt. Dort gibt es leider viele weniger schöne Ecken.“



Julia Winkler (18) aus Wismar, studiert Wirtschaftspsychologie: „Lüneburg ist wunderschön. Die Stadt ist Wismar sehr ähnlich, besonders wenn man die Innenstädte vergleicht. Ich fühlte mich hier sofort sehr wohl.“



Susann Rutscher (18) aus Greifswald, studiert Kulturwissenschaften: „Ich war schon drei bis vier Mal hier und fand die Stadt gleich toll. Ich mag, dass Lüneburg nicht so riesig ist, da ich kein Großstadtmensch bin.“



Tilman Klaeger (20) aus Würzburg, studiert Ingenieurwissenschaften: „Lüneburg scheint sehr lebendig zu sein. Ich wollte immer schon in den Norden. Es ist zwar etwas kleiner als Würzburg, aber dafür schön flach.“



Danae Christodoulou (19) aus Hamburg, studiert Grund-, Haupt- und Realschullehrer: „Lüneburg ist schöner als Hamburg, weil es eine Kleinstadt ist. Auch die Universität gefällt mir viel besser.“

Und dann war da noch...

...die Startwochentasche

von Vanessa Briese

Clements 1300 „beste Köpfe von morgen“ wollen ihre Erstsemestertaschen. Jetzt. Gewusel im Hörsaalgang. Die Umhängetaschen sind vollgestopft mit einhundertprozentig recyclebarem Papier. Collegenblock, Gutscheine, Infobroschüren. Der Blick in die Semestertasche verrät viel über die neuen Leuphana-Bachelor-Studenten: Mit Tchibo-Kaffee und Franzbrötchen vom Bäcker Kruse zur Vorbereitung auf einen harten Tag? Es gibt Gutscheine der beiden Kopierzentralen auf dem Campus (Warum gibt es eigentlich zwei Copy Shops?); einen Terminkalender des Studentenwerks. (Haben sich die meisten nicht schon einen besorgt?) Tchibo spendiert den ultimativen „Briefblock“ im DSL- und E-Mail-Zeitalter (sehr sinnvoll). Von der Uni kommen die schlichten Kugelschreiber, auf denen Leuphana draufsteht, die kann man immer gebrauchen. Unterstreichen kann man demnächst ausnahmslos mit dem besonders schönen Lineal in Form eines Zuges. Passend auch zur Einschulung für Erstklässler als Geschenk geeignet – in diesem Jahr blieben offenbar welche für die Studenten übrig. Die Haspa wirbt in einem Prospekt für sich – als Arbeitgeber der Zukunft. Achso. Was ist mit den anders Interessierten? Gut-

scheine für Kino und Theater. Kann man da Karriere machen? Hm, steht hier nicht. Dann lieber erst mal auf dem ekligen, aber sehr gesunden Riegel rumkauen und nachdenken. Ah, die Barmer zeigt mir, was ich außer diesen Riegeln noch essen kann. „Sauerkraut-Weißkohlsalat mit Birne“. Hört sich exotisch, aber nicht lecker an. Würde ich als Student nie essen, geschweige denn zubereiten. Dann doch lieber der Kaffee von Tchibo. Wird man wohl oft brauchen, soll im Bachelor doch alles ein bisschen anspruchsvoller sein als in der Schule. Der Student im Wahn einer globalisierten Werbe-welt.

Etwas anders erging es den Studienanfängern im vergangenen Jahr. Mit simplen, tristen Stoffbeuteln ohne Aufdruck, die allenfalls zur Aufbewahrung von Dreckwäsche dienen, liefen sie über den Campus. Im Vergleich zu den grauen Werbeträgern in diesem Jahr haben jedoch selbst Aldi-Tüten mehr Flair. Einziger Vorteil der Umhängetaschen: Sie sind ökologisch abbaubar. Praktisch, länger als dieses Semester halten sie wohl nicht. Das muss besser werden. Vorschlag: Entweder gibt es modische Taschen von einem namenhaften Designer oder Lederkoffer für die nächsten Erstsemester. In die passt dann auch noch ein gesponserter Laptop.



Chaos im Hörsaalgang: Hier werden gerade die Startwochentaschen an die Erstsemester verteilt. Foto: Zarkadas

Kneipencheck

von Anne Müller

Das neue Leuphana-Studienkonzept, die schöne Altstadt, der perfekte Studien-gang: Was euch dich nach Lüneburg gebracht? Sicher ist: Lüneburg und seine 335 Kneipen werden euch nicht an eurer Entscheidung zweifeln lassen. Um im Wirrwarr der höchsten Kneipendichte Deutschlands nicht den Überblick zu verlieren, kommt hier Teil Eins des „Startwochenzeitungs-Kneipenchecks“. Weitere angesagte Kneipen werdet ihr in den kommenden Ausgaben kennenlernen. Viel Spaß beim Ausprobieren!

Das Café Central

Der Standort...
...liegt direkt in der Schröderstraße im Herzen der Innenstadt.

Das Publikum...
...ist bunt gemischt. Von Schülern und Studenten bis hin zu Gästen im besten Alter.

Der Service...
...ist aufmerksam, aber nicht aufdringlich.

Die Toiletten...
...sind sauber. In dem großen Café muss man aber schon mal ein paar Meter auf dem Weg zu den Toiletten zurücklegen.

Das bekommt man fürs Geld...
...ein Bier (0,3 l) gibt es für 2,50 Euro, eine Cola (0,2 l) für 2 Euro und einen Caipirinha für 6,90 Euro. Ein leckeres Wiener Schnitzel kostet 8,30 Euro.

Das Besondere...
...ist die „Currywurst-Time“ täglich ab 22.30 Uhr, in der es Currywurst mit Pommes für 3,90 Euro gibt.

Ein Café für alle Fälle



Die besten Tage...

...sind der Sonntag und der Montag. Dann gibt es ein Gericht nach Wahl und dazu alle Getränke, außer Cocktails und Spirituosen, für 14,90 Euro.

Mit der Happy Student Card...

...bekommt man in der Happy Hour von Sonntag bis Donnerstag ab 22 Uhr zwei Getränke zum Preis von einem. Freitag und Samstag gilt die Happy Hour ab 23 Uhr.

Zusammenfassend lässt sich sagen...

...ein Café für alle Fälle, das vom Frühstück bis zum Absacker seine Türen offen hält. Die Preise sind angemessen, das Ambiente vor allem wegen des verwinkelten, aber großen Innenraums gemütlich. Sogar Partys wurden hier schon gefeiert. Vor dem Café in der Schröderstraße gibt es Sitzmöglichkeiten, die bei kälteren Temperaturen mit Decken ausgestattet sind. Der Blick auf das muntere Treiben der Schröderstraße lässt bei einem leckeren Essen keine Langeweile aufkommen. Wer will, kann sich auf dem Innenhof unter wärmenden Heizstrahlern niederlassen.

Mit der Happy Student Card bekommt man in einigen Locations Vergünstigungen. Die Karte ist für 50 Cent beim Asta erhältlich.

Die Sitzmöglichkeiten vor dem Café Central sind bei den Gästen sehr beliebt. Auch an kälteren Tagen lässt es sich dort dank Heizstrahlern und Decken gut aushalten. Das Café Central ist Montag bis Freitag ab 8.30 Uhr, Samstag ab 8 Uhr und Sonntag ab 10 Uhr geöffnet.

Foto: Donschen

Impressum

Herausgeber:
Verlag Landeszeitung für die Lüneburger Heide GmbH,
Am Sande 18-19, 21335 Lüneburg

Chefredaktion:
Stefanos Dimitriadis
Chef vom Dienst:
Florian Zinnecker

Redaktion:
Vanessa Briese, David Donschen,
Annika Flüchter,
Christina Hülsmann,
Karina Kastian, Henning Klein,
Florian Martens, Anne Müller,
Katharine Pusch, Sebastian
Schmidt, Eva Stratmann,
Henrik Stute, Dorothee Torebko,
Katharina Wendler

Fotoredaktion:
Despina Zarkadas

Telefon (041 31) 74 02 07
E-Mail: uni@landeszeitung.de
Druck: v. Sterns Druckerei
GmbH & Co KG, Lüneburg